Der Stern

Eine Zeitschrift der Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage

Gegründet im Jahre 1868

Nr. 11	1. Juni 1937	69. Jahrgang

Die Heiligen der Letzten Tage und das Heim.

Vom Ältesten Joseph Quinney jr., Präsident des Logan-Tempels.

Eine der stärksten Kräfte zur Erhaltung unsrer Gesittung ist das Heim. Versagt das Heim, dann versagt auch die Gesittung. Wird ein Heim auf dem ehernen Untergrund der Rechtschaffenheit aufgebaut, dann kann es nur ein Ergebnis haben: gute, sittliche Menschen.

Es gibt kein Volk, das einen edlern Begriff vom Heim hat als die Heiligen der Letzten Tage. Sie bringen jenen Glauben und jene religiöse Überzeugung mit, welche die Voraussetzung für die besten Heime der Welt bilden. Religiöse Beweggründe und Triebkräfte sind ja die stärksten im menschlichen Leben, weshalb stets darnach getrachtet wird, die Familienbande fester zu knüpfen, damit der vollste Glauben an Gott gepflegt werden kann.

Vier Grundsätze.

Es gibt vier alles überragende Erkenntnisse, auf Grund deren die Heiligen der Letzten Tage gelehrt werden, vorbildliche Heime aufzubauen:

Erstens: Ein bedingungsloser Glaube an Gott; ein Verhältnis, das den Familienkreis zu einer Stätte wahrhaftigen Gottesdienstes in Wort und Tat gestaltet, durchdrungen von der Erkenntnis des Herrn Jesus Christus und Seines allesumfassenden Planes des Lebens.

Zweitens: Ein bedingungsloser Glaube an das Heim, ein Heim, in dem Vater und Sohn, Mutter und Tochter, Eltern und Kinder sich gegenseitig verstehen; eine Stätte der Liebe, des Vertrauens und der gegenseitigen Wertschätzung, wo ein Band der Zusammengehörigkeit für Zeit und Ewigkeit gewoben wird. Ein Heim mit Edelsteinen, die um keinen Preis der Welt auf offenem Markt gekauft werden können; ein Ort, der den Sorgen und dem Einfluß der Welt entrückt ist, ein Ort, wo die edelsten Hochziele in die Herzen der Kinder gepflanzt werden können. Ein solches Heim wird als eine Einrichtung betrachtet, die Gott, der Herr, selber gegründet hat.

Behütete Tugend.

Das Heim soll ein Hort der Reinheit sein. Die Tugend der jungen Leute soll wie ein kostbarer Schatz behütet werden. Nach der Lehre der

Kirche soll eine Ehe den Mann und die Frau nicht nur für das irdische Leben vereinen, sondern auch für alle Ewigkeit.

Der verstorbene Präsident Joseph F. Smith spricht von wahrer Größe in folgenden Worten:

„Schließlich besteht doch die wahrste Größe darin, daß man die Dinge wohl verrichtet, die Gott der ganzen Menschheit als gemeinsames Los verordnet hat. Ein erfolgreicher Vater, eine erfolgreiche Mutter sein, ist erhabener als ein erfolgreicher General oder Staatsmann sein. Im ersten Falle erlangt man allgemeine und ewige Größe, die andre Größe aber ist vergänglich. Man kann zwar diese geringere Größe mit den Dingen vereinen, die wir Alltäglichkeiten nennen; aber wenn man der Größe vergänglicher Art nicht die zufügt, die grundlegend ist, dann bleibt sie nur eine hohle Ehre, die vor dem allgemeinen und täglichen Guten im Leben verblaßt, obwohl sie vielleicht ihren Weg in die oberflächlichen Blätter der Weltgeschichte finden mag. Unsre erste Pflicht finden wir schließlich doch ausgedrückt in der schönen Ermahnung des Heilandes: „Trachtet am ersten nach dem Reiche Gottes und nach seiner Gerechtigkeit, so wird euch solches alles zufallen." (Matth. 6 : 33.)

„Keine Körperschaft der Welt ist so vollkommen ausgestattet für die Erziehung der Menschen zu den Verantwortlichkeiten der Führerschaft, wie die Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage. Die Leitung des Heimes und der Kirche bildete einen wichtigen Teil im Leben der Menschen, und die Leitung des Heimes ist die Grundlage jeder erfolgreichen Lenkung der Kirche oder des Staates. Im Heim ist die Mutter die Haupthüterin der Erziehung der frühen Jahre des Kindes, und ihr Einfluß und ihre Zucht bestimmen zum großen Teil, wie fähig ihre Kinder sein werden, im Mannes- und Frauenalter die schwierigere Führerschaft in Kirche und Staat zu übernehmen."

Hohe Anforderungen.

Die Richtschnur für die Lebensführung, wie sie sich aus einem vorbildlichen Familienleben im Sinne der Heiligen der Letzten Tage ergibt, gehört zu den besten, die wir kennen. Die Macht der Wahrheit in ihrer höchsten, reinsten und erhabensten Erscheinungsform, steht festgegründet auf vier Pfeilern, auf denen zugleich die Heime der Heiligen der Letzten Tage gebaut sind: die Liebe zur Wahrheit, die Suche nach Wahrheit, der Glaube an die Wahrheit, die Arbeit für die Wahrheit. — Aus solchen Heimen gehen die feinsten Männer und Frauen hervor.

Ältester Stephen L. Richards hat einmal gesagt: „Niemand kann die richtige Ehrfurcht vor der Gottheit empfinden, solange er nicht die richtige geistige Einstellung gegenüber den Schöpfungen der Gottheit gefunden hat. Ein Mensch, der sein Verhältnis zur Gottheit versteht, dazu die Gaben, die ihm vom Schöpfer zuteil geworden, wird von Liebe und Dankbarkeit erfüllt werden." Das gilt gerade für das Heim eines Heiligen der Letzten Tage.

Treue zur Kirche.

Drittens: Unbedingte Treue und Anhänglichkeit an die Kirche ist für das Heim eines Heiligen der Letzten Tage unentbehrlich. Die Kirche ist eine Einrichtung, deren Mitglieder freiwillige Dienste leisten, welch letztere wiederum die feinsten Gedanken des Gehorsams, der Ergebenheit, Treue und Hingebung erfordern. Das Heim des Heiligen der Letzten Tage betrachtet die Kirche als eine göttliche Einrichtung, weshalb es darauf bedacht ist, daß die Familienglieder geistig, sittlich und religiös gefördert werden. In einem solchen richtig geführten Heime wird den Kindern gelehrt, daß die Führer und Führerinnen als Männer und Frauen Gottes geachtet und unterstützt werden müssen; die Tugend muß geübt, Rücksichtnahme, Liebe, Duldsamkeit für die Menschheit im allgemeinen, Achtung für jedwede religiöse Einrichtung gepflegt werden. Kurz: das Heim eines wahren Heiligen der Letzten Tage lehrt in Wort und Tat die von unserm Herrn und Meister ausgesprochene Wahrheit: „Alles was ihr tun wollt, daß euch die Leute tun sollen, das tut ihr ihnen auch."

Vierter wichtiger Grundsatz: Das Familienleben eines Heiligen der Letzten Tage lehrt Achtung und Liebe zum Vaterlande, einen Lebenswandel, der den guten Namen der Heimat fördert. Es anerkennt die tiefe Verpflichtung zur Treue, zum Halten der Gesetze und zur Unterstützung jeder rechtmäßigen Regierung. In einer solchen Familie wird die Jugend gelehrt, „daß Gehorsam nicht Knechtschaft, sondern Freiheit bedeutet, Freiheit unter dem Gesetz; daß die einzige wirkliche Freiheit die Freiheit von unsern Schwachheiten ist." Alles Heilige wird beschützt und behütet, besonders der Jugend einen Halt gegeben „bis das Alter der Weisheit und Urteilsfähigkeit erreicht ist".

Fassen wir zusammen: In jedem richtiggeführten Heim eines Heiligen der Letzten Tage wird unbedingter Glaube an Gott, an Seinen Sohn Jesus Christus und an dessen Plan des Lebens und der Seligkeit gelehrt, wie er uns durch die Vermittlung des Profeten Joseph Smith wieder geoffenbart wurde. Die Heiligen der Letzten Tage betrachten das Heim als eine heilige und geheiligte Einrichtung, wo die grundlegenden Wahrheiten gelehrt werden, um das Leben in allen seinen Stufen und Graden zu beschützen; es sollen darin hohe Ideale gelehrt und aufrecht erhalten werden, die darauf abzielen, die Familienglieder zu guten Bürgern ihres irdischen Vaterlandes und des Reiches Gottes zu machen. Sie betrachten die Kirche als eine göttliche Einrichtung, welche für die geistige, religiöse und sittliche Erstarkung ihrer Mitglieder sorgt; sie bietet auch jedem ihrer Mitglieder einen Platz an, damit alle ihren Mitmenschen dienen und so das Beste aus dem Leben gewinnen können. (Aus einer Rundfunkrede vom 16. Mai 1937)

Die Ehe ist der Anfang und der Gipfel aller Kultur. Unauflösbar muß sie sein; denn sie bringt so vieles Glück, daß alles einzelne Unglück dagegen nicht zu rechnen ist.

Goethe.

Botschaften und Zeugnisse unsrer Distriktspräsidenten.

III.

„Gedanken".

Von Friedrich Widmar, Präsident des Stuttgarter Distrikts.

Ältester Friedrich Widmar.

„Laß Tugend unablässig Deine Gedanken umgeben, dann wird Dein Vertrauen in der Gegenwart Gottes stark sein."

Diese Worte aus dem 121. Abschnitt der Lehre und Bündnisse sind allen Geschwistern sehr gut bekannt. Sie sind der Leitspruch des Gemeinschaftlichen Fortbildungsvereins im Jahr 1936/37, hängen, auf einen Karton aufgezogen, unter Glas und Rahmen in jedem Gemeindelokal der beiden deutschsprechenden Missionen und werden jede Woche gemeinsam aufgesagt. Diese Worte sind mehr als nur ein schöner Spruch. Auch ohne jeden Zusammenhang mit dem übrigen Text — aus dem ganzen Abschnitt herausgerissen — behalten sie dennoch ihre wundersame Bedeutung. Sie sind eine Offenbarung für sich.

Man könnte diese wenigen Worte auch als den Schlüssel zu jedem Glück und Fortschritt bezeichnen.

Ich kenne ein altes, gutes Weiblein. Der Mann ist ein Trinker, der älteste Sohn ein unzurechnungsfähiger Lump, sie selbst aber eine tapfere, unerschrockene Heldin. Was hat sie nicht alles schon in einem langen, mühsamen Leben gearbeitet! Was arbeiten die zittrigen Finger heute noch! Wie lange schon wäre der Haushalt der Jungen in allen Teilen verkommen, wenn nicht das Großmütterlein immer wieder mit helfender Hand eingriffe und unentwegt in zäher Kleinarbeit alles in Ordnung brächte. Nebenbei gesagt habe ich das Vorrecht, sie Schwester nennen zu dürfen. Sie ist nämlich eine Heilige der Letzten Tage und in der Sonntagsschule hat sie ab und zu mit einem sinnreichen Gedicht, das sie mühelos zum Vortrag bringt, in unsre Herzen gesprochen. Reiche ich ihr aber die Hand, dann strahlen mich ein Paar gute, tapfere Augen an. Dann weiß ich jedesmal: Da hältst du die Hand eines Menschen, der jeden Tag aus einer unerschöpflichen Fülle geistiger Reichtümer schöpft; eines Menschen, in dessen welker Brust ein Friede wohnt, höher denn alle Vernunft; ein Mensch, dessen klare Sieghaftigkeit das Ergebnis guter Gedanken ist.

Wie elende Menschen sind wir doch, wenn wir allen üblen Gedanken der begehrlichen Sinnlichkeit, der Rachsucht, dem Neid, dem Mammonsdienst unsre Sinne leihen! Da klammern sich die unerquicklichen Gedanken

in dem armen Hirn fest mit harten Krallen und lassen den Gequälten nicht mehr los. „O, wenn ich nur den Gedanken los werden könnte . . .“ Das ist der Ruf, den wir so manchesmal hören. Es ist der Schrei einer in höchster Gefahr befindlichen, das Notsignal einer gemarterten Seele.

Verbrecher gestehen, daß einmal der Gedanke zu einer unseligen Tat in ihnen geboren wurde, daß er wuchs, weil sie mit ihm liebäugelten, daß sie zuletzt den Wunsch hatten, ihn los zu werden, daß er sie verfolgte im Wachen und Schlafen, sie übermannte, und sie willenlos tun mußten, was sie, im Ernste genommen, niemals tun wollten.

Der Gedanke gleicht dem kleinen Bächlein, das in unablässigem Fließen sich in ein großes Becken ergießt. Das Becken, auch wenn es sehr groß sein sollte, muß zuletzt voll werden und schließlich überlaufen. Werden die so durchbrechenden Wasser zerstören, vernichten? Oder werden sie dürstende Wiesen und Felder erquicken?

Gedanken sind Mächte. Sie durchdringen allen Stoff. Fleisch und Blut formen sich unter ihrem Einfluß wie weiches Wachs. Wie wäre es sonst möglich, daß das menschliche Antlitz die Gedanken seines Trägers so wenig verbergen kann? Ob wir traurig oder heiter, gütig, zornig, enttäuscht, hoffnungsfroh sind, wie wollen wir es verheimlichen?

„In jedes Menschen Gesichte
steht seine Geschichte,
sein Hassen und Lieben
gar deutlich geschrieben . . .“

Die tugendreichen Gedanken eines rechtschaffenen Mannes bestimmen seinen Gesichtsausdruck und seine Haltung. Die ungezogenen Gassenjungen werden vor seiner natürlichen Majestät verstummen, und der Fremde, der ihm begegnet, wird ihn unwillkürlich grüßen.

Glück oder Unglück, Nervosität oder Ruhe; alles ist nur eine Folge unsrer Gedankeneinstellung. Unser Denken sollte eine Welt der Harmonie und der Kraft sein. Unser „Seelenleben“ ist unsre Gedankenwelt. Wie wohltätig beeinflussen uns doch an Körper und Geist die heiligen Mächte guter Gedanken.

Das Evangelium bietet uns die Fülle. Erbauung, Trost und süßen Frieden haben schon viele darin gefunden und noch viele werden sie finden. Das Evangelium reinigt unsre Sinne von dem Wust unnützen, abwegigen und schädlichen Denkens. Es gibt uns dafür Gedanken, die Glück und Seligkeit zur Folge haben. Es leitet uns zu dem hervorragendsten

Die Familie Widmar.

Denker aller Zeiten bin, welcher von sich sagte: „Meine Gedanken sind nicht eure Gedanken . . . denn soviel der Himmel höher ist denn die Erde, sind auch meine Gedanken höher denn eure Gedanken."

Lassen wir die kleinen Dinge dieser Welt, als da sind: Essen, Trinken, Kleidung, doch nicht allzusehr von uns Besitz ergreifen, auf daß noch Raum in uns sei, für das, was aus dem großen Meer der Ewigkeit zu uns herübertönt: das göttliche Lied der Versöhnung des Menschen mit Gott!

Der richtige Begriff von der Ehe.

Von Präsident Charles W. Penrose.

„Mormonismus" erkennt durchaus den Wert der Frau als ewige Persönlichkeit und als ein Teil des vervollkommneten Menschen. Sie ist ein unabhängiges Mitglied der Kirche mit demselben Stimmrecht in allen öffentlichen Angelegenheiten wie der Mann. Die Kirche Jesu Christi lehrt, daß keines der beiden Geschlechter für sich allein vollkommen ist. Die Ehe ist sowohl ein Vorrecht wie eine Pflicht. Eine Frau kann allein nicht in die Fülle der himmlischen Herrlichkeit eingehen, so wenig wie der alleinstehende Mann. In der Gegenwart des himmlischen Vaters herrscht Vollkommenheit und „der Mann ist nicht ohne das Weib, noch das Weib ohne den Mann in dem Herrn". Sie ist die Gehilfin des Mannes, nicht seine Beherrscherin und auch nicht seine Sklavin. Sie ist „die Herrlichkeit des Mannes", denn ohne sie kann er weder in dieser noch in der nächsten Welt eine Vermehrung erlangen. Die Ehe ist eine ewige Gemeinschaft. Wenn sie auf Erden durch göttliche Vollmacht geschlossen wird, reicht sie weit über das Grab hinaus.

Vom Manne wird dieselbe Reinheit gefordert wie von der Frau. Die Frau lernt, daß sie in der Ewigkeit die Herrlichkeit ihres Gatten teilen soll und daß sie sich deshalb schon hier dafür würdig machen muß. Sie wird aufgemuntert zu Werken der Gerechtigkeit, der Nächstenliebe und des Glaubens, zur seelischen, geistigen und sittlichen Verfeinerung, zur Verschönerung des Heimes und zur Pflege der Familientugenden, sowie zur Entwicklung aller Gaben und Segnungen des Evangeliums, zu denen sie ebenso berechtigt ist wie der Mann. Als Mitglied der „Mormonen"-Kirche hat sie für ihren persönlichen Wirkungskreis Anspruch auf Offenbarung, Inspiration und geistige Kräfte als Dienerin des Herrn und als Mutter der Familie. „Mormonismus" strebt die Erhöhung, den Schutz und die Entwicklung der Frauen an, und deshalb bin ich als Bewunderer des schönen Geschlechts und als unversöhnlicher Gegner aller derer, von denen ihm Gefahr droht, stolz darauf, ein „Mormone" genannt zu werden.

Eine ernste Mahnung.

Nachdem das Evangelium kraft göttlicher Vollmacht und durch Joseph Smith, dem ersten Profeten der Neuzeit, wieder geoffenbart wurde, hat sich dieses Werk, das Werk Gottes, nicht auf einen Erdteil beschränkt, sondern es ist in alle Welt gedrungen. Mehr denn je steht die Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage auch in unsrer Zeit in maßgebender Schlüsselstellung. Seit der Wiederbringung des Evangeliums hat sich diese Stellung nicht nur gefestigt, sondern sich auch in Ausübung der göttlichen Gesetze und in seiner Breitenwirkung verstärkt. Heute wirkt der Geist des Fortschrittes nicht bloß bestimmend in kirchlichen Dingen allein, sondern er hat auch auf alle Gebiete des öffentlichen Lebens übergegriffen. Immer wieder muß man sich vor Augen halten, daß dieses Werk Gottes nur in seiner Fülle gefördert werden soll. Dies ist aber nur dann möglich, wenn alle in voller Verantwortung mit ganzem Einsatz zur Sache stehen. Ohne Opfer kann eine so gewaltige Aufgabe nicht gelöst werden. Die Priestertumsträger müssen in erster Linie die große Verantwortung fühlen, die auf ihnen ruht. Eine ihrer wichtigsten Pflichten ist, den Frieden im Heim und der Gemeinde zu fördern und ihn durch nichts stören zu lassen. Ein einziges unüberlegtes Wort kann den Frieden stören, den vielleicht einhundert überlegte Worte nicht wiederherzustellen vermögen. Dieser Friede ist nicht, wie sich manche vorstellen, ein sanftes Ruhekissen, sondern er ist eine Sache, die jeder in seinem Heim oder seiner Gemeinde nach bestem Wissen und Können und mit allen Kräften fördern und herstellen sollte. Unsre Kirche hat nicht die Absicht, dem einzelnen zu schaden; auf der andern Seite sollte nicht der einzelne dem ganzen Aufbau schaden. Welche Unsumme von Kleinarbeit da zu leisten ist, vermag nur der zu erfassen, der selbst in dieser Hinsicht versucht hat, sein Bestes zu tun. Tausende von Missionaren der Kirche Jesu Christi sind Tag für Tag unterwegs, diesen so lebenswichtigen Frieden zu verkündigen, aber obwohl viel erreicht worden ist, so muß noch Größeres getan werden. Der Gedanke, von dem man oft sagt, es sei sehr, sehr schwer, ihn zu verwirklichen, hat sich schon in vielen Gemeinden durchgesetzt. Es ist nicht einzusehen, warum in einigen Gemeinden kein Friede herrschen sollte, wenn er in andern Gemeinden vorhanden ist. Es hat sich immer wieder gezeigt: wo ein Wille, ist auch ein Weg, und daß der Spruch „Es geht nicht" der Lieblingssatz aller Trägen und Müßigen ist und in unsrer Kirche nicht angewandt werden darf. Wir glauben, daß die Arbeit, Frieden zu bringen, Anfang und Ende unsrer Lebensaufgabe ist. Nicht Worte und Predigten allein sind Ausdruck dieses Friedens, sondern vor allem die Tat. Die Tat ist der Beweis, nach dem die Welt schreit. Sobald wir tun, wissen wir und überzeugen wir die Welt.

Die letzten Saumseligen mitzureißen, das sollte unsre größte Aufgabe sein. Doch kommt es immer darauf an, ob wir mitreißen oder mitgerissen werden. Das Erdenleben ist da, um gemeistert zu werden, nicht, daß es uns überwindet. Ein jeder möchte Glücksempfänger sein, warum nicht Glücksspender? Heute, wo sich die verborgensten Hoffnungen unsrer schwergeprüften Pioniere zu erfüllen beginnen, da müssen wir vorwärts, nicht rückwärts schauen. Jeder sollte auf seine ihm angeborne Art mitwirken an der Gestaltung und Aufrechterhaltung des göttlichen Friedens, an dem geistigen, seelischen und leiblichen Aufbau seines Heims und seiner Gemeinde. Brüder und Schwestern in euren Gemeinden: Haltet Schritt mit dem Takt der neuen Zeit, auf daß nicht einmal ein Tag komme, der euch zeigt, daß das Schicksal größer war als ihr. Eine große Zeit ruft nach großen Männern und Frauen. Zeigt euch der Größe eurer Zeit würdig! Haltet Schritt!

Andreas Gärtner jun., Herne i. W.

Richtet nicht!

Wir Menschen sind immer schnell dabei, über einen andern Mitmenschen den Stab zu brechen. Das Urteilen und Richten über die Fehler anderer ist oftmals nicht nur lieblos, sondern setzt eine Selbstüberhebung des Richtenden voraus, indem er sich über die Schwächen und Fehler der anderen erhaben fühlt. Er betet mehr oder weniger wie der Pharisäer: „Vater, ich danke Dir, daß ich nicht bin wie jene . . .“ Vielfach hat das lieblose Richten eine Wirkung, die den, der das verdammende Urteil ausspricht, in großem Maße schuldig werden läßt an dem Verderben des Sünders. Die alte Tannhäusersage, die unter andern Dichtern und Musikern Richard Wagner als Stoff für seine große Oper diente, lehrt eine eindringliche Lehre.

Der Ritter Tannhäuser war in den verbotenen Vennsberg eingedrungen. Durch einen Traum veranlaßt, eilt er nach Rom, um von dem Papst Vergebung für seine Sünden zu erflehen. Mit blutigen Füßen, schweiß- und staubbedeckt, kommt er in Rom an und wirft sich dem Papst zu Füßen, seine Sünden abbittend. Der Papst trägt einen Stecken in der Hand, der vor Dürre gespalten ist und sagt: „So wenig werden dir deine Sünden nachgelassen, so wenig als dieser Stab grünet.“

Mit verzagtem Herzen geht Tannhäuser zur Kirche hinaus. „Allzeit ist Gott mir gnädig gewesen“, ruft er, „doch jetzt muß ich von ihm lassen.“

Nicht mehr als dreieinhalb Tage waren vergangen, als der dürre Stab in der Hand des Papstes zu grünen begann. In alle Lande sandte er seine Boten, um Tannhäuser zu suchen. Sie kamen mit dem Bescheid zurück, daß der aus Verzweiflung wieder in Frenens Berg gegangen sei, zurück in die Sünde.

„Drum soll kein Papst, kein Kardinal keinen Sünder nit verdammen. Der Sünder mag sein, so groß er will, kann Gottes Gnad erlangen.“ So schließt die alte Ballade.

„Richtet nicht, auf daß ihr nicht gerichtet werdet“, sprach der Herr, und „mit welchem Maß du misset, soll dir wieder gemessen werden.“

Wieviel mehr eigene Bußfertigkeit und Demut zum Bekennen anspornt, zeigt die folgende kleine Begebenheit. Ein Schwerverbrecher, ein Raubmörder, war wegen seiner Verbrechen zum Tode verurteilt worden. Alle wunderten sich über die Verstocktheit, die der Verbrecher an den Tag legte. Sämtliche Ermahnungen und Vorhaltungen konnten den Verbrecher angesichts seines bevorstehenden Endes nicht zum Bekennen seiner Sünden veranlassen. Er war und blieb verstockt und ließ kein Zeichen von Reue aufkommen. Da kam zu ihm in die Zelle ein alter Geistlicher, der seine grauen Haare allzeit in Ehren getragen hatte. Er setzte sich zu dem Inhaftierten auf die Bank und sagte mit milder Stimme:

„Ist es nicht ein großes Wunder, daß Christus für Sünder, wie wir sind, gestorben ist?“ Einen Augenblick sah der Verbrecher schweigend vor sich hin, dann brach er in Tränen aus. Der Strom der Liebe hatte ihn überwältigt.

Christus ist des Gesetzes Erfüller. Er war nicht gekommen, es aufzulösen, sondern um der Forderung des Gesetzes nach Vergeltung Genüge zu leisten. Auf die Frage des Petrus, wie oft er seinem Bruder zu vergeben

habe, antwortet Christus: „Ich sage dir, nicht siebenmal, sondern siebzigmal siebenmal.“ In dem Gleichnis von dem großen Schuldner erklärt Christus, in welchem Maß wir durch Nachsicht an der Auslöschung unsrer Sünden mitwirken können.

„Es ist gewißlich wahr und ein teuerwertes Wort, daß Jesus Christus in die Welt gekommen ist, die Sünder selig zu machen.“ Richte deinen Bruder oder deine Schwester nicht, denn wie bald grünet der Stab schon! Zühlsdorf.

Aus Kirche und Welt.

Eine blühende Organisation. — Der Frauenhilfsverein der Kirche Jesu Christi hielt am 2. und 3. April in der Salzseestadt seine große Jahresversammlung ab. Es war eine erhebende Veranstaltung, die zeigte, daß diese Organisation blüht und gedeiht und den Kreis ihrer Wirksamkeit und Nützlichkeit immer weiter ausdehnt. In zwei großen öffentlichen Hauptversammlungen und fünf Arbeitstagungen einzelner Ausschüsse leitender und lehrender Beamtinnen wurden Wohl und Wehe, gegenwärtige Aufgaben und künftige Pläne dieser ältesten bestehenden Frauenorganisation der Welt besprochen. Fürsorge für die Armen und Kranken, Hebung des sittlichen Standes der Gemeinschaft, Studium des Evangeliums, der Literatur und verwandter Wissens- und Bildungszweige, Unterricht in Gesundheits- und Krankenpflege, Hauswirtschaft und Kindererziehung — das sind die Hauptgebiete, auf denen der Verein seine Mitglieder auszubilden und zu fördern bestrebt ist, um sie besser zu befähigen, ihre hohe und heilige Berufung als Königinnen des Heimes und der Familie erfolgreich zu erfüllen. — „Sonntagsheiligung“ war eines der Hauptthemen in der großen öffentlichen Versammlung im Tabernakel in der Salzseestadt. Die unschätzbaren Vorteile und Segnungen eines richtig verbrachten Sonntages im Sinne unsrer Kirche wurden in beredten Worten geschildert und die große Verantwortlichkeit und Gelegenheit, die in dieser so wichtigen Sache auf unsern Frauen und Müttern ruht, wurde mit großem Ernst und Nachdruck betont. Besuch der Sonntagsschule und Versammlung, Teilnahme am heiligen Abendmahl, Abkehr von weltlichen Vergnügungen, dafür Selbstbesinnung, Pflege des geistigen und seelischen Menschen, Erneuerung der in der Kirche geschlossenen Bündnisse bringen jene körperliche, geistige und seelische Ruhe und Erholung, jene innigere Verbindung mit den himmlischen Mächten, zu deren Pflege der Sonntag eingesetzt wurde, und auf die wir heute weniger als je verzichten können, wenn wir nicht geistig und sittlich verwildern, ja verkommen wollen.

Aus dem Jahresbericht war zu entnehmen, daß der FHV. Ende 1936 73062 Mitglieder zählte — 969 mehr als zu Beginn des Jahres; leitende und ausführende Beamtinnen gab es 15236, Besuchslehrerinnen 24602, die 986687 Besuche machten, ohne die 215260 besondern Besuche bei Kranken und ans Haus Gefesselten. Für Wohltätigkeitszwecke wurden 66189.48 Dollar ausgegeben.

Fortschritte auch in der Genealogie und im Werke für die Toten. Der Jahresbericht über die Tempelarbeit 1936 zeigt, daß letztes Jahr 1614281 Verordnungen vollzogen wurden. Vom Beginn dieser Arbeit im Tempel zu Nauvoo bis zum 31. Dezember 1936 wurden vollzogen:

Taufen	Lebende	38921
	Tote	10372721
	Übertrag	10411642

	Übertrag	10411642
Begabungen	Lebende	282023
	Tote	7551646
Ordinationen.	Lebende	3456
	Tote	3222205
Siegelungen von Ehepaaren	Lebende	139518
	Tote	1421436
Kinder an Eltern gesiegelt .	Lebende	119152
	Tote	2360933
Kindesannahmen	Lebende	2398
	Tote	13929
Sonstige Verordnungen . .	Lebende	14777
	Tote	6208
Gesamtzahl aller Tempelverordnungen bis 31. Dezember 1936		25549323

Nur einige trockene Zahlen — aber welch eine Summe von Arbeit und Opfer an Geld, Zeit und Mühe für die Urkundenforschung und Zusammenstellung der Stammbäume und für das stellvertretende Werk in den Tempeln steht dahinter!

Ältester George F. Richards Amtierender Patriarch der Kirche. Vor kurzem hat die Erste Präsidentschaft bekannt gegeben, daß Ältester George F. Richards, Mitglied des Rates der Zwölf, zum Amtierenden Patriarch der Kirche ernannt worden ist; gleichzeitig wurden sämtliche Tempel der Kirche seiner Oberaufsicht unterstellt. Ältester Richards, geboren am 23. Februar 1861, ist schon 1893 zum Patriarch des Tooele-Pfahles ordiniert worden, auch hat er seit 1921 das Amt des Präsidenten des Salzseetempels bekleidet; er bringt also in seine neue Berufung eine reiche Erfahrung mit, die ihm bei seinen neuen Pflichten und Verantwortlichkeiten von großem Nutzen sein wird.

Als Präsident des Salzseetempels erhielt er seine ehrenvolle Entlassung; mit ihm wurden auch seine beiden Räte, die Ältesten Joseph Christenson und Stephen L. Chipman, ehrenvoll entlassen. Die neue Präsidentschaft des Salzseetempels besteht nun aus Stephen L. Chipman, Präsident, Nicholas G. Smith, Erster Rat, und George F. Richards jr., Zweiter Rat. Letzterer ist der älteste Sohn des bisherigen Präsidenten. Drei weitere Kinder des nunmehrigen Patriarchen der Kirche sind auch vielen Lesern des Sterns bekannt: Sarah Richards Cannon, die Gattin unsres unvergeßlichen Präsidenten Hugh J. Cannon, welche vor etwa zehn Jahren die Bienenkorbarbeit im deutschen Sprachgebiet einführte. Oliver L. Richards, der ungefähr zur selben Zeit über den Frankfurter Distrikt präsidierte, und Ray L. Richards, der von 1929 bis 1932 eine Mission in Deutschland erfüllte, zuletzt als Präsident des Hamburger Distrikts.

Die Generalsuperintendentschaft des Fortbildungsvereins für junge Männer ist jetzt wieder vollständig: Generalsuperintendent George Q. Morris hat zu seinem ersten Assistenten den Ältesten Joseph J. Cannon, zurzeit Präsident der Britischen Mission, und zu seinem zweiten Assistenten den Ältesten Burton K. Farnsworth gewählt; letzterer war schon vorher Mitglied des Hauptvorstandes. Präsident Cannon, der gleich nach der Jahrhundertfeier der Britischen Mission nach Amerika zurückkehren wird, ist ein Bruder der Präsidenten Angus J. und Hugh J. Cannon, die beide die Schweizerisch-Deutsche Mission geleitet haben. — Als sein Nachfolger wird Ältester Hugh B. Brown die Leitung der Britischen Mission übernehmen. Präsident Brown ist in Utah geboren, zog aber im Alter von 15 Jahren mit seinen Eltern nach der kanadischen Siedlung der Kirche. Von 1904 bis 1906 erfüllte er eine Mission

in England. Als Kanadier nahm er am Weltkrieg teil, bei dessen Ende er den Rang eines Majors bekleidete. Nach Kanada zurückgekehrt, wurde er 1921 zum Präsidenten des Lethbridge-Pfahles ernannt; 1926 kehrte er nach Utah zurück, wo er zunächst als Ratgeber in der Präsidentschaft des Granite-Pfahles in der Salzseestadt tätig war und von 1928 bis 1935 diesem Pfahl als Präsident vorstand. Zuletzt hatte er eine leitende Stellung im kirchlichen Sicherheits- und Arbeitsbeschaffungsplan inne.

Ein neuer Feldzug gegen Alkohol und Tabak wurde von der Ersten Präsidentschaft unsrer Kirche in die Wege geleitet. Die Leitung liegt in den Händen eines Sonderausschusses des Rates der Zwölf Apostel. Die Hauptarbeit bei der Durchführung des Planes soll den Priestertumsträgern und -räten übertragen werden. Die Kirche will ihre ganze Kraft zur Verfügung stellen, um sowohl die Mitglieder wie die Öffentlichkeit im allgemeinen über die schädliche Wirkung dieser und andrer Genuß- und Rauschmittel aufzuklären. Angesichts der immer wieder versuchten Irreführung der Öffentlichkeit durch das Alkohol- und Tabak-Kapital ist eine solche Aufklärung gewiß nicht überflüssig. Wir hoffen, unsern Lesern demnächst nähere Einzelheiten über die geplanten Maßnahmen mitteilen zu können.

Warum die Bibel lesen?

Wenn du der Bibel keinen Geschmack abgewinnen kannst, dann denke daran, daß dies nicht die Bibel in Frage stellt, sondern deinen Geschmack und deine Bildung. Dieses Buch ist von jeher der Gefährte der besten Menschen gewesen, das Textbuch der erhabensten Geister, der Ansporn zu den höchsten Bestrebungen und Leistungen.

Warum die Bibel lesen? Wenn nicht wegen der Tiefe und Schönheit ihres Schrifttums; wenn nicht wegen ihrer unschätzbaren Beiträge an die Freiheit und Gerechtigkeit in der Welt — dann lies sie doch, weil sie das Wort Gottes enthält, weil sie uns einen Bericht gibt vom Umgang Gottes mit Seinen Kindern in den vergangenen Evangeliumszeiten und weil sie die Kräfte aufzeigt, die in der Vergangenheit für den Frieden und die Gerechtigkeit gearbeitet haben, gleichzeitig aber auch die Übel, die zum Mißerfolg des Einzelnen und zum Verfall ganzer Völker führten.

Lies sie, weil sie eine Offenbarung über den Platz des Menschen im großen Plan der Dinge darstellt, und weil sie uns den Plan vermittelt, nach dem der Allmächtige die Welt retten und segnen möchte.

Präsident Bryant S. Hinckley.

Aus den Missionen / Für die Missionen

Gemeindelehrerthema für Juli 1937:

Lebt nach dem Evangelium und seid gesegnet!

„Es besteht ein Gesetz, das vor der Grundlegung dieser Welt im Himmel unwiderruflich beschlossen wurde, von dessen Befolgung alle Segnungen abhängen. Und wenn wir irgendwelche Segnungen von Gott empfangen, so geschieht es durch Gehorsam zu dem Gesetz, worauf sie bedingt wurden." (L. u. B. 130 : 20, 21.)

Jeder in die Welt geborne Mensch hat das Recht seines freien Willens und seiner freien Wahl. Jeder von uns darf sein Leben so ordnen und führen, wie es ihm richtig erscheint. Entschließen wir uns dazu, rechtschaffen zu leben und der verheißenen Segnungen würdig zu werden, dann ist dies unser Vorrecht. Wollen wir lieber ein sündiges Leben führen und den Anspruch auf die Segnungen verwirken, dann haben wir auch hierzu das Recht.

Wir sollten aber nie außer acht lassen, daß mit dem Recht auf freie Wahl die Verantwortlichkeit für diese Wahl unzertrennlich verbunden ist. Alle uns vom Vater im Himmel verheißenen Segnungen sind vom Gehorsam zu Seinen Gesetzen abhängig gemacht worden. Denen, die diese Gesetze befolgen, können die Segnungen nicht vorenthalten werden. Andrerseits haben diejenigen, die nicht gehorsam sind, keinerlei Anspruch auf Segnungen. Üben wir unsre freie Wahl in ungerechter Weise aus, dann müssen wir damit rechnen, daß wir die Folgen der Sünde werden tragen müssen; diese schlimmen Folgen werden den Sünder ebenso sicher treffen, wie andrerseits der Gehorsame die Segnungen erhalten wird.

Seit mehr als einem Jahrhundert haben die Heiligen der Letzten Tage die Verheißungen des Herrn auf die Probe gestellt und Hunderttausende haben bezeugt, daß diese Verheißungen in Erfüllung gegangen sind. Auch heute noch werden alle diejenigen, welche die Gesetze Gottes sowohl als Einzelwesen wie als Gemeinschaft befolgen, reichlich gesegnet. Aber noch weit erhabenere Segnungen sind uns verheißen für den Fall, daß wir noch gehorsamer und gewissenhafter sein werden. Und zwar bezieht sich die Verheißung des Herrn sowohl auf geistige wie auf zeitliche Segnungen, wenn wir die entsprechenden Gesetze halten.

Noch nie seit der Gründung der Kirche war es notwendiger, daß jeder Heilige der Letzten Tage die Gebote Gottes gewissenhafter befolge als heutzutage; nie zuvor wurden aber auch größere Segnungen für die Gehorsamen verheißen. Wir sind im allgemeinen ein gesegnetes Volk. Das Werk des Herrn blüht und gedeiht.

Indes sollten wir uns nicht in eine falsche Sicherheit einwiegen. Nur wenn wir auch weiterhin die Gesetze Gottes halten, dürfen wir mit der Fortdauer der Segnungen, ja mit ihrer Steigerung rechnen. Als Volk wie als Einzelmenschen sollten wir uns von den Sünden und Versuchungen der Welt fernhalten und alles tun, um der großen zeitlichen wie geistigen Segnungen würdig zu werden, die den Getreuen verheißen sind.

Hinweise für die Vorbereitung: Der Weg zur Vollkommenheit, Kap. 27: Das Recht, zu wählen, S. 179—190; Die Glaubensartikel, Kap. 3: Der freie Willen des Menschen, S. 50—57; Evangeliumslehre, Kap. 4: Die freie Wahl, S. 67—73; Vernunftgemäße Theologie, Kap. 8: Der freie Wille des Menschen, S. 32—37.

Schweizerisch-Deutsche Mission.

Präsident: Philemon M. Kelly, Basel, Leimenstr. 49.

Genealogie. — Es freut uns, den Geschwistern mitteilen zu können, daß nunmehr sämtliche bis heute bei uns eingegangenen genealogischen Urkunden geprüft und nach Amerika weitergeleitet worden sind. Diese Arbeit nimmt erfreulicherweise einen immer größer werdenden Umfang an, wir hoffen aber, sie auch in Zukunft pünktlich erledigen zu können, um so unsern Teil zu einer gedeihlichen Weiterentwicklung des Erlösungswerkes für die Toten beizutragen. — Bei dieser Gelegenheit bitten wir unsre Mitglieder, sich in allen genealogischen Angelegenheiten, sofern solche nicht durch die Gemeinde- und Distriktsleiter der Genealogie erledigt werden können, an Ältesten Karl Zimmer, Missionsleiter der Genealogie, Basel, Leimenstr. 49, zu wenden.

Ehrenvoll entlassen. Stephen C. Richards, zuletzt in Bern; Willard E. Kunz, zuletzt in Zürich; Albert Schiffler, zuletzt im Missionsbüro tätig; Don G. Lassig, zuletzt in Hamburg; Anna Süß, Stellvertretende Missionsleiterin der Primarklassen.

Angekommen. Folgende Missionare sind seit unsrer letzten Veröffentlichung angekommen und haben ihre Tätigkeit in den angegebenen Arbeitsfeldern bereits aufgenommen: John Richard Barnes (Salt Lake City) in Göttingen; Thomas Paxman Martin (Provo) in Pforzheim; Elmer Tueller (Montpelier, Idaho) in Hannover; Grant Weber (Weiser, Idaho) in Bad Homburg.

Berufung. Schwester Marie L. Helser-Hannover wurde zur Missions-Handarbeitsleiterin des Frauenhilfsvereins berufen.

Basel. Unsre Frühjahrskonferenz hielten wir am 3., 4. und 5. April im Lokal der Basler Gemeinde, Spitalstr. 18, ab. Die Veranstaltungen waren die von der Mission vorgeschriebenen. Die Konferenz war sehr lehrreich und getragen von einem guten, aufklärenden Geist; wenn die gegebenen Belehrungen auch angewendet werden, dann werden wir im Distrikt ein schönes Stück vorwärts geschritten sein.

Der Montagabend vereinigte die Geschwister zu einem gemütlichen Familienabend, der bewies, daß sie nicht nur ernst im Studium, sondern auch fröhlich bei den Fröhlichen sein können. — Die Gesamtanwesenheit an der Konferenz betrug 790 Teilnehmer.

München. Vom 8. bis 10. Mai hielten wir unter der Leitung des Missionspräsidenten unsre Frühjahrskonferenz ab. Im allgemeinen hielt sie sich an das von der Mission ausgegebene Programm, nur daß die Sonntagsschule, weil grade Muttertag war, sich zu einer von Herzen kommenden und zu Herzen gehenden Ehrung unsrer Mütter gestaltete, getreu dem Wahlspruch: Wenn du noch eine Mutter hast, so danke Gott und sei zufrieden.

In den Nachmittags- und Abendversammlungen wurden unsre Besucher durch die lehrreichen Ansprachen verschiedener Brüder und vor allem des Missionspräsidenten neu gestärkt. — Am Montagabend veranstaltete unsre Jugendkapelle „Grün-Gold" unter dem Motto „Musik ist Leben" einen Konzert- und Tanzabend, an dem Alt und Jung große Freude hatte. Die Gesamtanwesenheit belief sich auf 810 Personen.

Bremen. Am 24. und 25. April 1937 fand unsre Frühjahrskonferenz statt, zu der wir als besondre Gäste Missionspräsident Kelly mit seiner Gattin und den Missionsleiter des Priestertums, Ältesten Lindsay R. Curtis, begrüßen durften. Eine Taufversammlung am 23. April, wobei vier Seelen in Anwesenheit von etwa 60 Mitgliedern und Freunden einen Bund mit dem Herrn machten, war die

schönste Einleitung zur Konferenz, die man sich denken konnte. — Am Samstag und Sonntag wurde das von der Mission vorgeschlagene Programm erfolgreich durchgeführt, aus dem sich besonders die Priestertumsklassen vom Samstagabend und Sonntagmorgen hervorhoben. Aber auch die übrigen Versammlungen zeichneten sich durch einen guten Geist aus. — An dieser Konferenz wurde auch der Distriktskirchenrat organisiert mit Georg Schulze-Bremen als Präsident, Rudolf Grothe und Ferdinand Sellmann-Wesermünde als Ratgebern und Ludwig Fleischer-Bremen als Sekretär. — Die Gesamtanwesenheit betrug 677 Personen.

Karlsruhe. Unsre Frühjahrskonferenz, die eine Gesamtanwesenheit von 811 Personen aufwies, wurde vom 22. bis 24. Mai im Lokal der Karlsruher Gemeinde abgehalten und hielt sich in der Hauptsache an das von der Mission ausgegebene Programm. Samstagabend und Sonntagmorgen standen im Zeichen der Pflichten und Verantwortlichkeiten des Priestertums und die Sonntagsschule erhielt ihre besondre Note durch eine Musterklasse unter der Leitung des Missionspräsidenten. Auch in allen andern Versammlungen war der Geist des Herrn reichlich zu spüren. Den Abschluß der Konferenz bildete das Konzert, das der GFV. am Montagabend in mustergültiger Art durchführte. — Besondre Besucher: Missionspräsident Kelly, Stellvertretende Missionsleiterin der Primarklassen Anna Süß und zahlreiche Missionare.

Gute Gelegenheit für Musikfreunde. Ältester Karl Zimmermann, Hamburg, Hammerlandstr. 236, ist in der Lage, einen Posten Musiknoten, meist für Salonorchester, ausführbar in fast jeder beliebigen Besetzung (Klavier, Harmonium, Violine, Cello, Baß, Flöte, Oboe, Klarinette, Trompete, Posaune) ausnahmsweise billig abzugeben (ca. ein Drittel des Originalpreises). Die Noten sind in gutem Zustande und bieten eine reiche Auswahl an ernsten und heitern Stücken vorwiegend klassischer Musik. Musikfreunden und besonders Leitern von Orchestern möchten wir empfehlen, von dieser günstigen Gelegenheit Gebrauch zu machen und sich dieserhalb mit Bruder Zimmermann in Verbindung zu setzen.

Todesanzeigen.

Steffisburg-Thun. Am 1. Mai 1937 verlor unsre Gemeinde durch den Tod unsres lieben Bruders Hans Hiltbrand ein treues, eifriges Mitglied. Bruder Hiltbrand, am 26. März 1914 geboren, schloß sich der Kirche am 27. April 1930 an und blieb ihr bis an sein Ende treu.

Frankfurt a. M. Unsre Gemeinde hat in letzter Zeit drei treue, aufrichtige Geschwister verloren, die wir noch lange vermissen werden. Am 9. März starb unser lieber Bruder Georg Fahr. Der Verstorbene war am 25. August 1869 zu Untergröningen in Württemberg geboren und hatte sich der Kirche am 22. August 1934 angeschlossen. Er schied mit einem festen Zeugnis von der Wahrheit von dieser Erde.

Am 11. März wurde unsre liebe Schwester Katharina Köhl im hohen Alter von 78 Jahren und 8 Monaten aus diesem Leben abberufen. Geboren am 27. Juli 1858 zu Bruchköbel bei Hanau, machte sie am 14. August 1926 einen Bund mit dem Herrn. Sie hatte ein festes Zeugnis von der Göttlichkeit der Kirche Jesu Christi und schämte sich nie, sich zu ihr zu bekennen.

Am 25. April starb unser lieber Bruder Andreas Heinle im Patriarchenalter von 94 Jahren und 8 Monaten. Er wurde am 17. August 1842 zu Kocherstätten in Württemberg geboren und machte die zwei Feldzüge von 1866 und 1870/71 mit. Im 80. Lebensjahre unternahm er noch eine Reise nach Nordamerika, um seine dort lebenden Kinder zu besuchen. Dort kam er auch mit der Kirche Jesu Christi zusammen und zwar durch seine Kinder, die Mitglieder dieser Kirche sind. Am 1. Dezember 1923 wurde er in Los Angeles getauft und tags darauf von seinem eigenen Sohne Heinrich Heinle konfirmiert. Er wurde dann zum Ältesten ordiniert, auch hat er in der Salzseestadt Tempelarbeit getan. 1926 kam er nach Deutschland zurück.

Deutsch-Österreichische Mission.

Präsident: Roy A. Welker, Berlin NW 87, Händelallee 6.

Angekommen. John T. Cardall (Salt Lake City); Joseph Grob von Haag, Österreich.

Berufung. Donald L. Snedaker zum Präsidenten des Stolper Distrikts; James W. Briggs zum Präsidenten des Leipziger Distrikts.

Ehrenvoll entlassen. Kenneth M. Burton, zuletzt in Leipzig; John D. Schick, zuletzt in Danzig; Don F. Driggs, zuletzt in Spremberg; James E. Walton, zuletzt in Barth; Melvyn M. Cowan, zuletzt Missionsleiter des Fortbildungsvereins für junge Männer; Charles A. Perschon, zuletzt Missionssekretär.

Königsberg i. P. Am Sonnabend den 8. Mai konnte hier eine Taufe abgehalten werden. 7 Seelen, 4 Kinder und 3 Erwachsene, hatten den Wunsch, einen Bund mit dem Herrn zu machen. Ungestört konnten Taufen und Konfirmationen im Freien in den schönen Anlagen bei uns am Oberteich vollzogen werden.

Es hatten sich zirka 60 Personen eingefunden. Wir fühlten alle, daß der Geist und Schutz unseres Herrn mit uns war.

Todesanzeigen.

Kreuz, Ostbahn. Im Alter von 77 Jahren starb am 5. April 1937 unsre liebe Schwester Auguste Grahlmann. Die Verstorbene wurde am 6. Februar 1860 geboren und schloß sich am 5. April 1924 der Kirche an, der sie bis an ihr Ende treu blieb.

Demin. Am 8. März 1937 verloren wir durch den Tod Schwester Emilie Gudde, die Leiterin des hiesigen Frauenhilfsvereins. Sie wurde am 13. Juni 1873 geboren und schloß sich am 31. August 1924 der Kirche an, der sie bis zu ihrem Tode ein treues, eifriges Mitglied gewesen ist.

Buchholz, Sa. Hier starb am 7. März 1937 unser Bruder Karl Bruno Richter. Er wurde am 2. Februar 1882 zu Buchholz geboren und schloß sich der Kirche am 9. Dezember 1919 an. Wir verlieren mit ihm ein treues Mitglied von vorbildlicher Pflichterfüllung.

Leipzig-Zentrum. Viel zu früh — im hoffnungsvollen Alter von 31 Jahren — starb unser lieber Bruder Willy Offenhauer, geboren am 22. Juni 1906, gestorben in Hainichen bei Eilenburg. — Unter der Leitung des Distriktspräsidenten Kenneth M. Burton erlebten die 60 Personen, die ihm die letzte Ehre erwiesen, in der Kapelle auf dem Bergfriedhof zu Eilenburg eine weihevolle Gedächtnisstunde, die den trauernden Angehörigen und Freunden des lieben Verstorbenen die Kraft und den Trost des Evangeliums spendete.

Aus einem arbeitsreichen Leben holte der Herr am 6. Februar 1937 unsre liebe Schwester Henriette Homberger geb. Kämpfer heim. In 56jähriger glücklicher Ehe war sie mit unserm unvergeßlichen Bruder Friedrich Homberger verbunden gewesen. Sie starb im 81. Lebensjahre. Sie hatte sich der Kirche im Jahre 1921 angeschlossen und war ihrem Manne eine treue Stütze, damit er seinen Pflichten als Ältester zu jeder Zeit und Stunde nachkommen konnte.

In aller Stille verschied am 13. November 1936 unser lieber Bruder Friedrich Carl Hauptmann in seinem 76. Lebensjahre infolge Altersschwäche. Die Gemeinde Leipzig-Zentrum verlor mit ihm einen treuen Wahrheitskämpfer und aufrichtigen Menschen.

Breslau-West. Am 26. April 1937 verschied unsre Schwester Anna Pauline Emma Grosser an Grippe.

Breslau-Zentrum. Am 4. Mai 1937 verloren wir durch den Tod unsre Schwester Luise Karoline Überschär.

Wien. Am 29. April 1937 starb unser Bruder Jakob Pause im 71. Lebensjahr.

Zeit – ein Freund der Wahrheit, ein Feind der Unwahrheit.

Melvin J. Ballard.

„... Nicht einer von denen, die ihre Hand gegen dieses Werk erhoben, hat dadurch Ehre oder Auszeichnung erworben, sondern die Zeit hat ihn an den Platz gestellt, an den er gehört. Ich könnte Ihnen aber die Geschichte Tausender demütiger Männer erzählen, die am Aufbau dieses, des Werkes Gottes, mitgearbeitet haben, und die dadurch sich weit über die Stufe emporschwangen, auf der ihre Vorfahren schon seit vielen Geschlechtern standen; sie haben eine Stellung der Macht und des Einflusses, der Weisheit und des Verständnisses erlangt, von der sich ihre Vorväter nie etwas hätten träumen lassen.

Dies ist heute so wahr wie früher, als gesagt wurde, denen, die dem Evangelium gehorchen, sei es ein Geruch zum Leben, denen aber, die dagegen ankämpfen, ein Geruch zum Tode. Wenn also das Zeugnis Joseph Smiths und seiner Nachfolger nicht wahr gewesen wäre, dann hätte man dies schon längst herausgefunden, denn die rasch dahineilende Zeit fällt heute ihr Urteil über Menschen und Dinge unbarmherziger denn je, leben wir doch heute in einem Zeitalter des Lichtes, der Erkenntnis und der Gelehrsamkeit, wie es die Welt bisher noch nicht erlebt hat. Wäre unsre Botschaft nicht wahr, diese Kirche hätte sich schon längst aufgelöst und wäre von der Bildfläche verschwunden. Aber die Zeit rechtfertigt mißverstandene Menschen; sie rechtfertigt ihre Lehren und unterstützt sie ...

Meine Geschwister: Was sollen wir angesichts dieser Tatsachen tun? Im Leben eines jeden Menschen und Volkes gibt es Augenblicke, wo wir am Scheidewege stehen. Auch heute sind viele von uns unschlüssig und wissen nicht, was zu tun. Meine Bitte an jeden Heiligen der Letzten Tage ist: Sehen Sie zu, daß Sie eine Erkenntnis und ein Zeugnis in Ihr Herz bekommen, daß Gott lebt, daß Jesus der Heiland der Welt, und daß Joseph Smith ein Prophet des wahren und lebendigen Gottes ist.... Möge Gott uns helfen, unsern Teil zu tun und uns von allem fernzuhalten, was uns vom rechten Wege abbringen könnte. Wenn wir auf diesem weitergehen, werden wir Herrlichkeit und Erhöhung erlangen, und die Enden der Erde werden zu uns kommen, um ‚unsre Wege zu lernen und auf unsern Steigen zu wandeln', denn die große Richterin Zeit hat ihren Urteilsspruch über diese Kirche gefällt und sie bestätigt und sie wird für immer bestehen."

Apostel Melvin J. Ballard
an der 106. Generalkonferenz.

Der Stern wird von der Schweizerisch-Deutschen und der Deutsch-Österreichischen Mission der Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage herausgegeben und erscheint zweimal monatlich. Bezugspreis: Deutschland, Ungarn, Tschechoslowakei, Polen RM. 4.–, Österreich S. 8.–, Schweiz und übrige Länder Fr. 5.– jährlich.

Verantwortlicher Schriftleiter: Max Zimmer,
Anschrift: Schriftleitung des „Stern", Basel (Schweiz), Leimenstraße 49 (für Deutschland und Oesterreich: Lörrach [Baden], Postfach 208).

Druck und Versand: Der Alemanne, Verlags- und Druckerei-Ges. m. b. H., Freiburg i. Br.